

„Ohne Zivilgesellschaft geht es nicht“

Frieden schließen war früher einmal eine Staatsangelegenheit und eine Tätigkeit der Diplomatie. Und heute? Zwei Menschen, die Friedensprozesse aus unterschiedlichen Perspektiven kennen, geben Auskunft: Antje Herrberg, internationale Friedensmediatorin, und Jürgen Deile, ein Sprecher des Konsortium ZFD.

Das die Zivilgesellschaft eine wichtige Funktion in Friedensprozessen übernimmt, ist erst eine Erkenntnis des 21. Jahrhunderts. In der Diplomatie des 20. Jahrhunderts spielte sie eine untergeordnete Rolle“, sagt Antje Herrberg, Mediatorin mit langjährigen Erfahrungen in internationalen Friedensverhandlungen. „Mittlerweile haben die UN und auch die Bundesregierung erkannt, dass die Zivilgesellschaft integriert werden muss, wenn der Frieden nachhaltig sein soll. Ein Friedensabkommen, das am Ende einer Verhandlung unterzeichnet wird, ist oft erst der Startschuss für den Friedensprozess. Der kann Generationen dauern, wie wir Deutschen wissen. Deshalb ist es wichtig, von Anfang an die Zivilgesellschaft mit im Boot zu haben, damit der Prozess von der breiten Bevölkerung getragen werden kann.“ So beschreibt Herrberg im Interview eine historische Entwicklung und deutet zugleich auf den weiten und oft sehr unübersichtlichen Raum, in dem zivilgesellschaftliche Organisationen und damit auch ein Programm wie der ZFD agieren.

„Die Zivilgesellschaft kann Initiativen für

Friedensverhandlungen entwickeln, die Inhalte eines Abkommens beeinflussen und zugleich denjenigen vermitteln, die davon betroffen sind: den ganz normalen Menschen“, erklärt Jürgen Deile von *Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst*. „Doch offizielle Verhandlungen sind nur eine Etappe auf einem langen Weg. ZFD-Arbeit findet in allen Phasen eines Friedensprozesses statt.“

Doch wie geht das und wer ist überhaupt die Zivilgesellschaft?

Initiativen, Vereine, Verbände – die berühmten NGOs (zu deutsch: Nichtregierungsorganisationen), in denen sich das bürgerschaftliche Engagement organisiert. Zivilgesellschaft ist nicht automatisch friedliebend und spricht in der Regel nicht mit einer Stimme, ist aber häufig sehr nah an den Menschen dran. Der ZFD ist partnerorientiert, und die Partner sind in aller Regel NGOs. Die deutschen Organisationen pflegen unterschiedliche Verbindungen zu ihren jeweiligen Partnern in den Krisenregionen. Häufig handelt es sich um langfristige Partnerschaften, manchmal

aber auch um punktuelle Zusammenarbeit. „Die ZFD-Partnerschaften sind immer nur ein kleiner Ausschnitt aus einer viel größeren Landschaft, und der ZFD ist nicht überall“, betont Deile. „Wir sind keine schnelle Eingreiftruppe. Wenn plötzlich arabischer Frühling ist, dann ist dort nicht automatisch auch der ZFD.“

„Das ZFD-Angebot der Unterstützung richtet sich an Menschen und Organisationen, die mit ihren Mitteln Friedensprozesse voranbringen wollen. Damit folgt der ZFD der Überzeugung, dass Frieden nur von innen, aus einer Gesellschaft heraus, entstehen und nicht von außen herbeigeführt werden kann. Fachkräfte werden nur vermittelt, wenn NGOs oder andere Organisationen vor Ort konkreten Bedarf melden und Unterstützung anfordern“, so Deile. Die Arbeit des ZFD ist im Kern personelle Zusammenarbeit, und die Anforderungen an ZFD-Fachkräfte können sehr unterschiedlich ausfallen. Auf zwei Aspekte läuft es jedoch immer wieder hinaus: Auf Kompetenzerweiterung bei den Partnerorganisationen und auf größere regionale oder auch internationale Vernetzung. Und Vernetzung ist das Zauberwort dafür, dass auch kleine Initiativen große Wirkung entfalten können.

Die Anstrengungen des Friedens

Es gibt keine Garantien dafür, dass die Arbeit von ZFD-Partnerorganisationen überall die gewünschte friedliche Wirkung hervorruft und die gewaltfreie Konfliktbearbeitung zum Normalfall wird. Aber heute wissen wir zumindest, dass das Frieden machen nicht den Offiziellen alleine überlassen bleiben kann. Es braucht alles: Friedensanstrengungen von oben, von unten und der Vermittlung dazwischen. „Ohne Zivilgesellschaft geht es nicht; denn die meisten Konflikte sind heute innerstaatlich und häufig werden sie von NGOs bearbeitet“, merkt Antje Herrberg an. „Vierorts kann eine professionelle NGO mehr Gewicht in der Friedensmediation haben als irgendjemand aus der Diplomatie.“



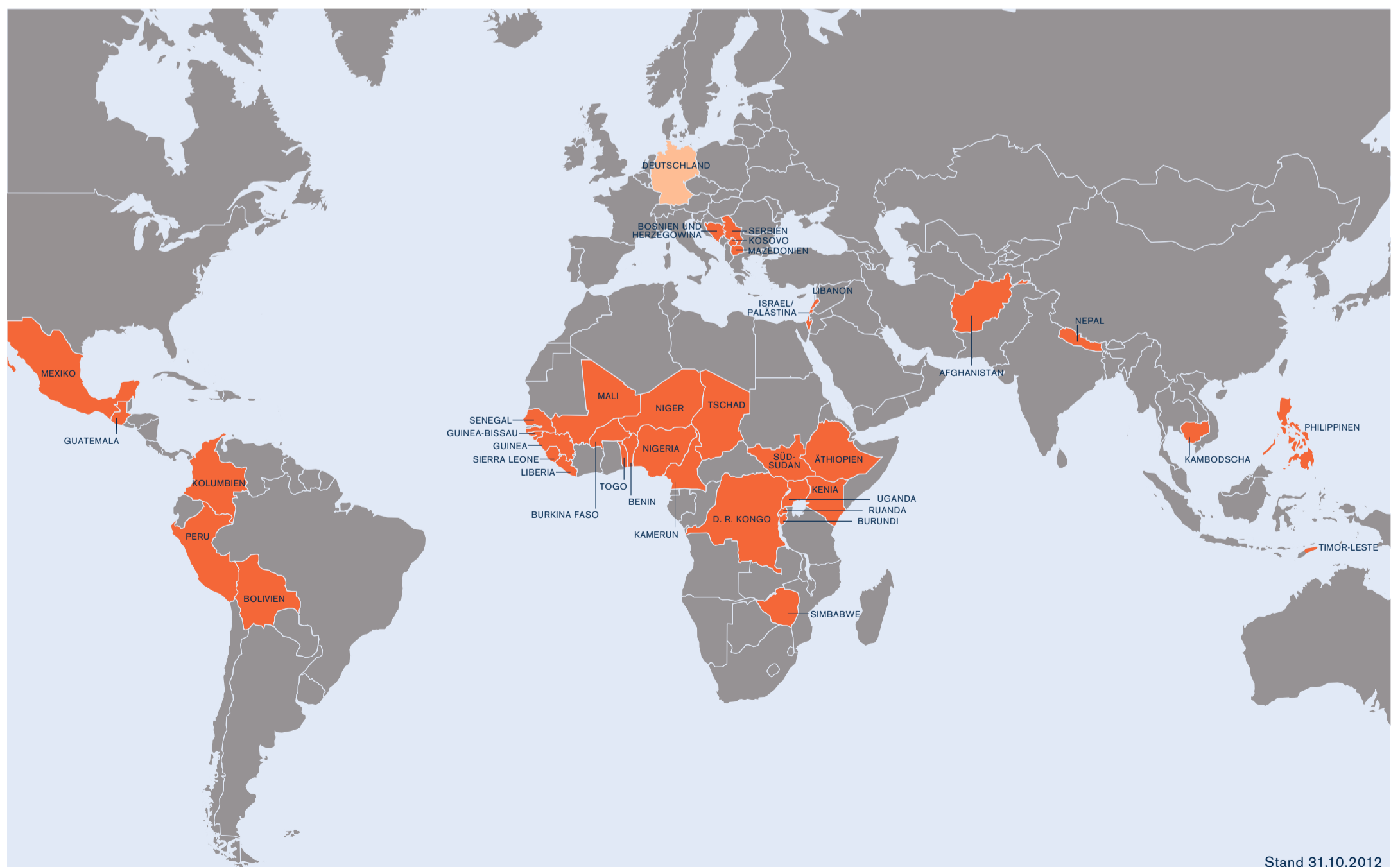
Dr. Antje Herrberg, Geschäftsführerin des European Forum for International Mediation and Dialogue (mediatEUR). Vorher Direktorin bei Crisis Management Initiative, gegründet von Martti Ahtisaari, ehemaliger finnischer Ministerpräsident, Friedensnobelpreisträger und renommierter internationaler Vermittler.



Jürgen Deile, zuständig für die ZFD-Koordination bei *Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst* und seit den Anfängen 1999 für den ZFD engagiert.

Der Zivile Friedensdienst weltweit – ein Überblick

Seit 1999 wurden rund 800 ZFD-Fachkräfte in mehr als 40 Ländern tätig. Zurzeit arbeiten 256 Fachkräfte, davon 112 in Afrika, 44 in Asien, 52 in Lateinamerika, 34 im Nahen Osten und 14 in Südosteuropa.



Stand 31.10.2012